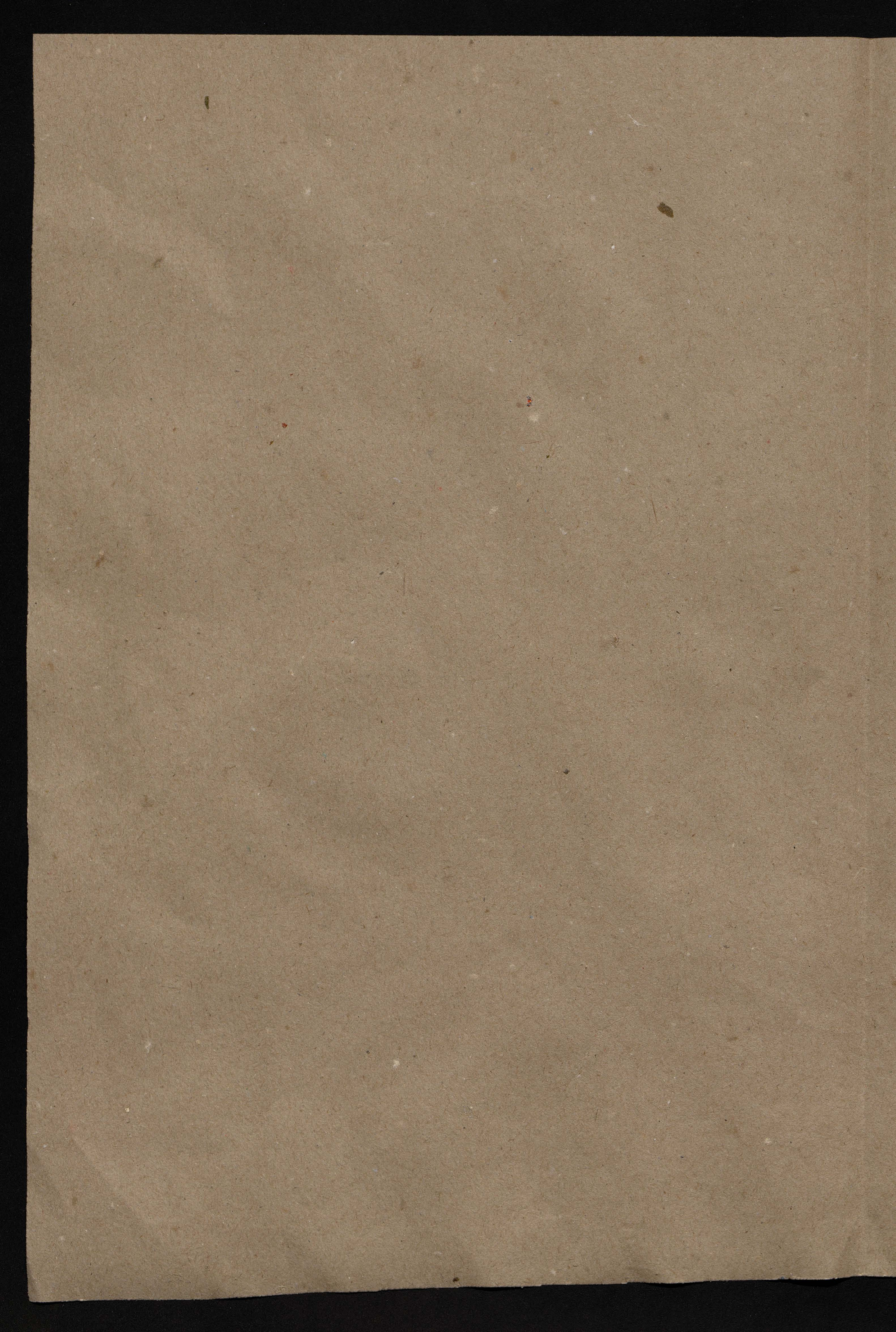
Aut. 107
Mereau E.

1 Zettel o. J. (acc. 1921. 132) u. 1
10 Br. an Jacobi u. 20

995.882.97.20

4 Ted-ostr.
1784-87
22,5 x 18,5

6.X.20
M



Gotha d. 12. Maij. 1784.

Deinen Brief Bester erhielt ich vor einigen Tagen
und lieb war mir gewiss der Gedanke; mein Jacobs hat
mich nicht vergessen; aber was soll der traurige Ton,
was sollen die leider nur zu deutlichen Wünsche Dich
bald von den Fesseln dieses Lebens befreyet zu ~~seh~~
sehen? Waere das Ernst? Nein, nein gewiss
nicht, und in der Hofnung Du habest dieses
nur in ~~[illegible]~~ einem jener Augenblike, wo wir ganz
Menschen sind geschrieben, breche ich auf ewig
davon ab.

Sontag vor acht Tagen gieng ich wie ge-
woehnlich in die Waisen-kirche und begegne-
te, wem? – das brauche ich nicht zu sagen;
sie waren beyde allein und schienen mir
schoener als gewoehnlich; zum ersten mahle
in meinem Leben fasste ich den kuehnen
Entschluss sie zu begleiten. kaum waren
wir einige Schritte gegangen so fieng
Charlotte an; Nun Mr. Moreau haben
sie wieder einen Freund verlohren! – Und

der ihnen wohl sehr leid thut, fiel Auguste ein
indem sie zugleich ihre Schwester ansahe welche
ausserordentlich roth ward. Hätte ich damals
den Brief ~~——~~ gehabt wahrhaftig ich hätte
gewagt, doch sey unbesorgt Du bist gewiss
glücklich —— —— Der Einfall mit dem Bluem-
lein Vergiss mein nicht und der Rose gefaellt
mir ausserordentlich, wenn ich Dir die leztere
nur schon zuschicken könnte, aber Bester —
nur Gelegenheit, Gelegenheit, an der —
fehlt es noch, doch komt Zeit kommt Rath,
und ist das so haben wir gewonnen! ——
Unterdessen lebe wohl, glücklich und —
vergnügt.

E. Thereau

Heute starb die junge Moellern des Hofapo-
thekers Tochter — sie ist glücklich, Friede ihrer
Asche! ——

Symb: T. D. M. V. D. M. C.

ein
lche
lo-
tte
s-
luem-
llt
tere
—
—
Rath
—
—
oo-
er

An Herrn
Herrn Friz Jacobs

in
Goettingen

p. occ:

Gotha d. 24t. May 1784

Lieber, bester Freund

Vor allen Dingen lass mich ~~schalten~~ schmælen. —
Sag' mahl was sticht Dich an? Du willst Dich ba-
den, und ertrinckest beynahe? Um Gotteswillen hoere
auf den Rath eines ehrlichen Freundes; lasse von
den verfluchten Baden, oder kannst Du das nicht
nun so sey wenigstens nur vorsichtig. Dencke
wenn ich in den Zustand in dem ich mich jezt
befinde und der Gott weiss der angenehmste nicht
ist, die Trauer-Nachricht vom Tode eines so treuen
biedern Freundes erhalten hætte, was wære aus mir
geworden? — Doch ich schweige ganz und bin
ueberzeuget dass ich nicht umsonst geredet ha-
be.
Nun Freund, Dein Brief ruht noch in meiner
Brieftasche, sey aber unbesorgt die erste Ge-
legenheit die sich mir darbeetet benuze ich
gewiss. Ich sagte jezt Gelegenheit und das heisst
nichts anders, als sie alleine zu sprechen, —
den an anderer, sie in Gesellschaft, Augustens
zu sehen fehlte es mir freylich nicht, doch
Du weist ich traue bis jezt der Jüngern noch
nicht und deswegen hatte ich noch hintern
Berg. Doch wære dies leztere ungegruendet,

waere Auguste so bieder als sie schoen ist, dann Freund dann hætten wir gewonnen. Aber wunderst Du Dich nicht wie ich fæhig seyn koenne das geringste Misstrauen in die schoene Schwester Deiner sanften Charlotte zu setzen? Ich ~~[illegible]~~ selbst erstaune ueber meine Kuenheit, finde mich strafbar und glaube nicht anders Verzeihung meines begangnen Frevels zu erreichen, als durch das freymuethige Bekenntniss, sie sey la reine del mio corde; moechte ich doch so glueecklich seyn, dass Sie diesen Titel so guetig annæhme als Sie Sich bis jezt gegen mich beweisset, wenn ich das Glueck habe Ihr zu begegnen. —— Ich hoffe und diese Hofnung macht bis jezt noch blos und allein das Glueck meines Seyns. Aber Freund nicht wahr, was machen Dir jezt alle Nachrichten von mir und meiner Liebe, von der Deinigen wuenschest Du jezt zu hoeren, und das soll denn nun auch geschehen. Habe ich das Glueck die beyden Schwestern irgend in die Kirche oder in den Garten zu begleiten, dann suche ich die Rede ganz unvermerckt auf Dich zu bringen und nun fragt man mit englischer Bescheidenheit weiter, wundert sich und . . C. bedauert Dich herzlich. —— Wer von den

beyden Schoenen ~~am~~ den meisten Antheil nimmt das—
sage ich nicht, sondern ueberlasse es dem wohlweisen
Herrn Scharfsinn.

Von hieraus wuesste ich Dir uebrigens nicht viel
weiter zu schreiben, als dass ich taeglich mehr und mehr
an Louis W. verzweifele; Der wird immer
aerger, zu seinen uebrigen Thorheiten koemmt noch
ein gewisses brutales Wesen wodurch er mir we=
nigstens ganz unertraeglich wird. Jezt haengt
er wieder an einem Maedchen es ist juengste
Traegern und da hilft kein zu- und kein abmah=
nen, was wird das doch in Fang werden.
Genug haette ich mir nicht ausdruecklich
vorgesezt an ihm in allen die Pflichten der
Freundschaft zu vollenden, gewiss schon—
laengst haette ich gebrochen.

Abends um 9 Uhr.

May d. 25ten

Geschieht das was sich heute ereignete noch einmahl
so werde ich rasend! Kannst Du denken, Bester,—
am vorigen Montag sagt mir der kleine Schaller
heute werde ein Ball bey ihnen seyn, anfaenglich
will ich ihm nicht glauben, er bat mich aber so
dringend ja zu kommen, dass ich es ihm auch ver=
sprach. Gestern erfahre ich auch dass die Rous=
seauen auch dabey seyn wuerden, Hofnung—

süsse Hofnung erfuellte ~~ihr~~ schon mein von Wonne
trunkenes Herz, und machte mir die zu langsam
fortschreitende Zeit, in etwas ertraeglich, und
heute! Teufel und Hoelle! Die Rousseauen
werden gebeten und acceptiren, mein Bruder
wird gleichfalls gebeten und ich Elender nicht,
mein gedenckt ~~ord~~ oder will wenigstens kein
Mensch gedencken! Nun seze Dich einmahl
in meine Lage; meine Furien trieben mich den
ganzen uebrige Tag umher, und auch jezt noch
da soviele Geschöpfe der suessen Ruhe geniessen
finde ich sie noch nicht, und werde sie auch
vielleicht sobald noch nicht finden.

Moreau

Gotha. Dienstags d. 6.ten Julius
1784.

Freund und Bruder!

Nein, nein gegen Dich ist Lotte gewiss noch im=
mer die nemliche u. wird es auch wohl bleiben, gegen
Dich weiss Sie nicht, die Edle, dass Sie Mamsell sey,
ueber den Ausdruck! sage nur in was fuer einem Zustan=
de der Seele schriebst Du dieses? — Du willst Mi=
chaelis nicht nach Gotha kommen? Nun was ist
das einmahl wieder fuer ein Gedancke? — Grausa=
mer, Du willst Dir also nicht die Wollust goennen
Sie zu sehen, Sie vielleicht, die dessen so sehr wuer=
dig ist, in Deine Arme zu druecken, willst Ihr
nicht das Vergnuegen machen Dich wenigstens selbst
zu sehen, da ihr uebrigens der steife Wohlstand ver=
bietet ~~et~~ das geringste von Dir anzunehmen. — Und
doch nahm Lottchen vormahls manches ~~xxx~~ von mir an.
— Ja, lieber Bruder, als Kind nahm Sie das alles an,
aber nun rieft die Stimme der # Ueberlegung, sie hoert,
und folgt, ob Ihr gleich gewiss dieses theuer zu ste=
hen koemmt. Aber ich sehe wohl das alles hilft wenig,
od. gar nichts und ich muss zu einem andern vielleicht
wuerksamern Mittel schreiten.

#reifern

Seit Sonntags, da ich Deinen Brief erhalten
gieng mir das alles ohne Aufhoeren im Kopfe herum,
unruhig, wie ich Dich vom Gegentheil ueberreden
koennte u. doch auch zugleich schon halb Deiner

Meinung, saß ich u. laß heute, im Orator des Cicero, jezt hoerte ich eine Thuer klingeln, ich sehe darnach und sehe Lotten ~~u.~~ ohne Augusten, mit Ihren beyden juengern Geschwistern nach der grossen Siebleber=Straße gehen. Mir faellt ein Sie zu sprechen, ungesaeumt ziehe ich mich an ~~und~~ fliege ihr, jedoch mit einem kleinem Umweg nemlich durch die Schwabhaeuser-Gaße, nach; bey der Orangerie erreichte ich Sie, guetig war ihr Gruß, sanft jede ihrer Bewegungen; nach kurzen u. abgebrochenen Sätzen, ~~B.~~ bat ich nochmahls um Verzeihung wegen dem was vorgegangen; — O. M. Meine und warum bitten Sie um Verzeihung? Das haben Sie nicht; merckliche Unruhe zeigte sich schon hier. — Wenigstens habe ich diesen Fehltritt durch puencktliche Befolgung ihrer Wuensche wieder gut zu machen gesucht. — Ach hierwor danck ich ihnen herzlich. — Und ihre Augen schwammen in Waßer. Ich selbst war, wiewohl außer mir vor Freuden, doch nicht wenig geruehrt. — Er selbst, fuhr ich fort, laeßt um Verzeihung bitten, und, darf er hoffen? — O — gerne, gerne! ~~und~~ Thraenen fuellten abermahls Ihre Augen. — Aber noch eines, fieng ich —

wieder an, er laesst sich Ihnen, darf ich wagen es aus=
zusprechen? er laesst sich Ihnen empfehlen — Hier
machte sie eine unruhvolle Bewegung, die Du ge=
wiss besser kennst als ich, aber fern war aller Un=
wille, im Gegentheil beym Scheiden, welches bald
darauf erfolgte dankte sie sogar dass ich Sie beglei=
tet. — O! des Engels! Erhoerte doch der Hoechste
mein inbruenstiges Flehen fuer Dich fuer Sie!
Doch gewiss er erhoert mich.

Freytags d. 9t. Julius 1784.

Heute ist mir einmahl alles verkehrt gegangen!
Ich glaube wahrhaftig, wäre mir eingefallen
mich zu ersaeufen, so würde das Wasser, da wo ich
die Sache vorzunehmen wuenschte, vertrocknet
seyn. — Um vier Uhr giengen die beyden Schoe
nen ganz allein in Garten, lange war ich un=
schluessig was ich machen wolle, endlich zog ich
mich an und folgte. Aber das Schicksal wollte
mir vor diesmahl zwar den Baum ersteigen lassen,
aber die Frucht zu brechen versagte sie mir gaenz
lich. Schon war ich in der Siebleber Strasse
und dachte mit Gottes Huelfe noch weiter zu
kommen, aber ungluecklicher Weisse stiess ich

auf Deinen Bruder und Schatzen, welche mir sagten
Sie wollten zu Manso im Garten gehen und ich
solle sie begleiten. Verdriessen that mich zwar dieses
aber ~~die~~ Hofnung sie an der kleinen ~~Al~~ Alee ~~[illegible]~~
~~[illegible]~~ zu verlassen und dann alles desto ungehin=
derter fortsezen zu koennen, floesste mir neuen Muth
ein. Nun waren wir an der Alee, ~~und~~ die beyden
Schoenen ~~waren~~ noch nicht den Orangen=Garten
vorbey und ich dachte mich schon bey ihnen,
als es Deinen hochzuehrenden Bruder einfiel
nicht zu Manson zu gehen sondern mir ueberall zu folgen (und so sehr ich mich
auch innerlich darueber aergerte, musste ich doch
einwilligen. ~~Na~~ Nachdem ich nun den ganzen
Tag unruhvoll und verdriesslich herum gestiegen,
haben sie mich endlich ermuedet wieder nach
Hause begleitet. Sieh' Freund so geht es einem
oefters, und doch darf man deswegen die Hof=
nung nicht sinken lassen. Du aber Bester
thue desgleichen, verbanne jederzeit den Klein=
muth, und hoffe das Beste.

Nun Bruederchen nach Gotha musst Du
kuenftig Michaelis kommen, da hilfft nicht
vor, und bis dahin vergiss nicht den der sich
ewig nennen wird

Deinen

ewig treuen

E Mereau

Schreibe mir ja bald und viel, Dir
sagte ich gerne mehr aber es ist hier
alles zum Erbarmen Neuigkeiten leer.
Meines Geschmieres wegen muss ich um
Verzeihung bitten.

J'aurais dû d'abord vous répondre, mon tendre Ami, et je vous assure que je n'aurais pas manqué de le faire, sans la maladie de mon cher de Gadow. Vous savez combien les soins de l'amitié sincère nous soulagent dans chaque malaise qui nous attaque, mais surement nous n'en sentons jamais le prix tant, que quand nous ~~[illegible]~~ nous trouvons isolés et grièvement malades, loin de notre famille nous serions dans le plus déplorable état du monde, sans les secours d'un ami. La Providence a daigné me mettre dans le cas de pouvoir montrer à Gadow que je ne suis pas insensible aux devoirs de l'amitié, — mais en remplissant envers lui la tache d'ami, j'ai manqué envers vous, et je suis coupable. Maintenant que vous savez les raisons qui m'ont pu porter à manquer aux devoirs que je vous dois, soyez mon Juge, je ne crains rien ma cause est en de bonnes mains. — La santé de Gadow est presque rétablie, c'est pourquoi je me hâte, non à satisfaire au devoirs que l'amitié m'impose, mais aux sentimens de tendresse que mon coeur ressent en se disant que c'est avec vous qu'il doit s'entretenir. Vous connaissez, mon doux Ami, ce coeur il est droit et sincère ne connaissant ni dissimulation ni contrainte, ainsi je n'ai pas besoin de protestations pour vous persuader de ce que je viens de dire. — Mais si tant est, direz-vous, pourquoi a-t-il tant tardé à m'écrire, — pourquoi a-t-il même pû attendre que je lui écrive pour le mettre dans le cas de me répondre. Voilà toute une autre affaire, mon cher et tendre Ami. Il est vrai j'ai pû tarder longtems avant que de vous écrire, mais pouvais-je autrement? — Je savais, que je n'osais écrire ~~[illegible]~~ sans vous tracer un portrait circonstancié de ma situation présente, et comment pouvais-je ~~tout~~ hazarder cela dans les premiers jours de mon séjour dans Göttingue. Voilà, mon Ami, la seule raison, pourquoi je ne vous ai pas écrit d'abord après mon arrivée ici, et ce qui me rendra maintenant les momens que je m'entretiendrai avec vous encore plus agréable, n'étant plus si neuf

en tous et ofaus me flatter par conséquent que mes jugemens ne seront pas tous superficiels. Tout bien considéré je me trouve très bien ici à tout égard. J'ai été récommandé pour ce qui régarde le scientifique à Mrs. Meyners, Spittler, Feders et Pütter. — Tous m'ont fait un bon acueil. Les trois premiers me marquent une amitié sincère, et le dernier parait me distinguer parmi le reste de ses auditeurs. Tous m'ont assuré, qu'ils ne manqueraient pas de penser à moi, si jamais l'occasion s'en présentait, le bon et respectable Feder m'a même d'abord noté dans ses tablettes. — Venons maintenant aux connaissances galantes. Excepté les Dames des Professeurs que je viens de nommer ~~et je~~ que j'ai eu occasion de voir étant chez leurs maris, j'ai été récomandé par M. Bode — jugez à qui? — ah bien! — à Mde. Vollbort. Peutêtre que vous êtes assez curieux de vouloir savoir ce que j'en pense. Hélas, mon tendre Ami, je ne saurais satisfaire à votre curiosité. La mettre dans la même classe avec la Schütz — je craindrais lui faire injure, la mettre beaucoup au dessous d'elle, ce serait en dire trop peut-être; enfin j'aime mieux me taire tout à fait sur son conte. — Voilà toutes mes connaissances Göttingoises ~~[illegible]~~ vraiment je crois en avoir déjà trop, parceque je ne saurais finir avec mon travail qui m'occupe entièrement. Je ne fréquente ni le Concert ni les Piquenics, et je ~~[illegible]~~ ne fréquente exactement que nos Amis, Weissenborn, Achenwall et Lenz — et enfin le frère de (: ma :) Caroline. — Ne vous étonnez pas de voir ma en parenthèse, plaignez plutôt ma pauvre destinée, qui ne consistera jamais en rien autre chose, qu'en des privations continuelles. Vous, cher et heureux Ami, pardonnez que j'ose ~~mettre~~ verser pour un moment du chagrin dans la coupe de vos délices que vous êtes sur le point de savourer, mais il y a tant de consolation à épancher son coeur dans le sein d'un ami tendre et fidèle, que je ne saurais résister. Oui, mon Frère, je l'ai perdue, la plus aimable, la plus douce, la plus naïve, la plus tendre des Amantes. — Oh que je supporterais ~~[illegible]~~ avec plus de fermeté le coup qui m'a porté un destin malheureux, si mon

coeur déchiré n'était pas persuadé qu'elle mérite tous les voeux
que je lui viens de donner. Elle m'aime encore, elle m'aime
tendrement — et pourtant tout est perdu, direz-vous; — Com-
ment, qui a osé vous séparer? — Ah mon Ami voilà juste-
ment ce qui me peine. — L'amour envers son père, qui a
été inquiet des suites de notre liaison, l'a pu faire résigner
à son amour pour moi. — Peut-être qu'elle ne soupire main-
tenant pas moins ma perte, que moi la sienne. — — Tout
est fini, — je ne lui écris ~~pas~~ même plus. — Ne suis-je pas à
plaindre? — Enfin vous voyez, mon Ami, combien je souffre, —
ne cherchez pas à me vouloir consoler, ce serait peine perdue. —
Non Caroline, fille charmante et respectable le souvenir de ton
image céleste ne passera pas si vite — et tant qu'il régnera dans
ce coeur, tant couleront les larmes que je dois à ~~toi~~ ta vertu
et à tes qualités aimables! — Mais passons de ce tableau qui ne
nous fournit que des sujets de tristesse à un autre qui m'a fait
oublier pour le moment mes propres ~~[illegible]~~ maux. Vous me
comprenez sans doute cher Ami, c'est de vos amours que je
veux parler. — Que vos progrès soient aussi rapides que les
miens l'étaient auprès de l'aimable Caroline, — mais qu'ils
soient plus durables! — Si les voeux que je viens de former
pour votre bien être sont exaucés — et que la soeur de Belle
et Bonne possède autant de ses droits que mon infortunée
Amante, alors, mon doux Ami, vous serez le plus heureux des
Amants. — Mais, mon Ami, n'oubliez pas de forger le fer
pendant qu'il est rouge, — pensez que vous chercherez inuti-
lement de venir à bout si vous laissez passer ce moment pré-
cieux! Pensez, mon Cher, cependant à tout avant que
de projetter la moindre chose, mais aussitôt que vous aurez
formé votre projet, alors ne tardez pas à mettre la main
à l'oeuvre, et ne vous tranquilisez pas avant que de vous
voir à la fin de vos voeux. — Si vous aviez fait cela dans
le temps avec l'aimable Charlotte, — oh mon Ami, sûrement
elle ne serait pas devenue la proie de ce Webekin — qui d'a-
près toutes les apparences ne la rendra pas heureuse. — Cette

idée une peine infiniment, car je l'estime, — et dans mes
yeux elle restera toujours une <u>digne</u> fille. Pourquoi ces deux
sœurs se ressemblent elles si peu l'une à l'autre. Pour Au-
guste, je ne serais pas en peine dans un cas pareil, assuré-
ment elle choisirait sans difficulté le „Mignon de femme
du monde" préférablement à tout autre, — mais pour Charlotte une douleur
amère la consumera et — — mais, tirons le rideau sur cette
triste scène, qui ne doit son origine qu'à la tristesse qui m'accable et
au mécontentement de voir qu'un homme sans caractère va
se trouver dans la possession d'une fille charmante et solide,
pendant que nous autres perdons ~~jusq~~ jusqu'à l'espérance
d'arriver jamais au terme de nos vœux. — Soit — je ne me
me trouve jamais plus fort que dans mon infortune!

Qu'entends-je, vous voulez quitter Gotha, et vous ne
m'en dites rien? — ce n'est pas joli, mon Ami, pourquoi crai-
gnez vous d'en faire la confidence à votre ami; Aurait-il ja-
mais abusé de votre confidance? — Non sûrement pas. — Quand
comptez vous partir et pourquoi voulez vous quitter votre pa-
trie? — Pour moi je travaille aussi à voir réaliser un plan
qu'un de mes amis a formé pour moi — mais pour me ven-
ger vous ne le saurez que lorsque j'aurai le bonheur de le
voir réussi. — Ne dites rien de tout cela à personne, car
c'est encore fort incertain. Répondez moi bientôt —
faites moi un portrait fidèle de votre Belle, — et des pro-
grès que vous avez faits auprès d'elle, — aimez moi et
comptez sur l'amour le plus pur et sincère de la part de
celui qui avec les sentiments les plus vifs d'amitié sera sans
cesse

à Goettingue
ce 13.ème Déc.
1787.

Votre fidèle et sincère Ami
E. Moreau

Saluez tous mes amis de ma part, — excepté
Schlichtegroll auquel je vous prie de ne pas même faire savoir
que je vous ai écrit. — Schaz — est il l'auteur de la
tour de Samara? —
À propos, savez vous bien que j'ai fait la connaissance du res-
pectable Heyne et que j'ai su gagner ses bonnes grâces? —

Ich bin bestimmt in jedem Augenblick unschuldiger Freude
mir durch tausend Stunden bittern Harms vergället zu
sehen, hören und mittheilen. —

Von A— Coquetterie überzeugt, durch eine authentische
Nachricht, die ich Dir nur mündlich mittheilen mag, und fest-
entschlossen mich von Ihr gänzlich los zu reißen; nahm ich
den Vorschlag meines guten Vaters mit [illegible]
ihn nach Altenburg zu begleiten, — dieß war an Pfing-
sten, — ich hoffte mich zu zerstreuen und mein Vorhaben
mir dadurch zu erleichtern. In dieser sonderbaren Stimmung
machte ich Bekanntschaft mit einer gewissen D.lle Schubert,
einer Brünette mit blauen Augen, einem göttlichen Mäd-
chen von seinem vortrefflichen Charakter; Ihr Stief-
bruder Student hier Medicinae d. ist mein vertrauter Freund,
dieses war Titel genug um mir Entrée bey ihr zu verschaffen,
meine Umstände erlaubten, daß dorthin die Bitten, die ich Ihr
mit Zittern that, mir Ihre Freundschaft zu schenken, erhört
werden sollte; der erste Schritt war also gethan, und den
2ten, einen Briefwechsel mit mir einzugehen, verweigerte
mir die Vortreffliche aber so wenig. — O mein Freund
könnte ich Dir diese Scene mahlen; mit bebender Stimme
fragte ich Sie, — wir waren ganz allein in einer Laube Ihres
Gartens, Ihre kleine Hand lag in der meinigen, sie saß mir
gegenüber — ob sie mir erlaube, wollte Ihr zu schreiben;
Antwortete sie, Warum das nicht. — Würden Sie mir
aber auch antworten, als wahre Freundin antworten, ~~[illegible]~~
[illegible]? — Sie müssen meine Antwort hierauf in meinen
Augen lesen. — O ja, aber nur dann kann ein Kuß von
ihren Lippen mir Ihre Augensprache verständlich mach-
ten und sie wird versiegelt, dann, dann fühle ich Glück und Wonne
[illegible] Vorzug! — — Stern war
darin. — Sie blieben unbeweglich [illegible] eine sanfte Röthe, erhöhte das
ihr Auge auf mich geheftet, sie neigte sich sanft zu mir her-
Roth ihrer Wangen,
über — und zum 1ten mal erhielt ich von des vortrefflich-
sten Mädchens Lippen, den Kuß der mir Freundschaft
versprach. Kurz darauf trennte ich mich von Ihr, jedoch
mit der Hoffnung sie bald in [illegible] zu sehen. —

Mitler weile schreiben wir uns — und beyliegende Briefe
mögen Dich überzeugen daß ich nicht leidenschaftlich von
Ihrer Denkungsart u. der Güte Ihres Charakters urtheile
— Endlich nahte sich der schreckenvollen Augenblick, wo
daß ich mit ihrem Vater sprach. — Sophie kam mit
Ihrem Vater und Schwester, vorigen Freytag hierher,
und blieb hier bis heute früh. — — Auch selbst hier
zeigte sich Sophie von einer vortrefflichen Seite, sie zeigte
eine Aufrichtigkeit, fern von aller Coquetterie, — Meine
Freundinn ist sie u. bleibt es gewiß, aber ihr Herz schlägt
Liebe für einen andern, — und dieser Glückliche ist
der Liefländer Kurzwich. — — Denke also selbst
was ich gelitten haben muß!! — Gleichwol habe ich
mich gemäßigt und durch nichts anderes hat man
Ursache auf meine Liebe schließen als daß ich mich öfters
aus Ihrer Gesellschaft wegzog. — — Wer hätte auch
dies aushalten können. — — Heute bin ich nicht fähig
meine Gedanken zu fassen — Kurzwich hat sie beglei-
tet, — auch ich sollte es thun, aber das war mir
nicht möglich!!! — O [illegible] Stunde d. Stand-
haftigkeit, mehr bitte ich nicht von der Vorsehung.
— Unser Briefwechsel wird jedoch fortdauern, —
— Antworte mir ja bald, u. lieb, laß die bey-
liegend. Briefe niemand sehen, — u. schicke sie mir
ja mit nächster Montagspost zurück. — Schreib —
offenherzig was du weißt. [illegible]

Dein

Jena
d. 22.ten Jul. 97.

treuer aber unglück-
licher Fr. u. Br.
[illegible] Mereau

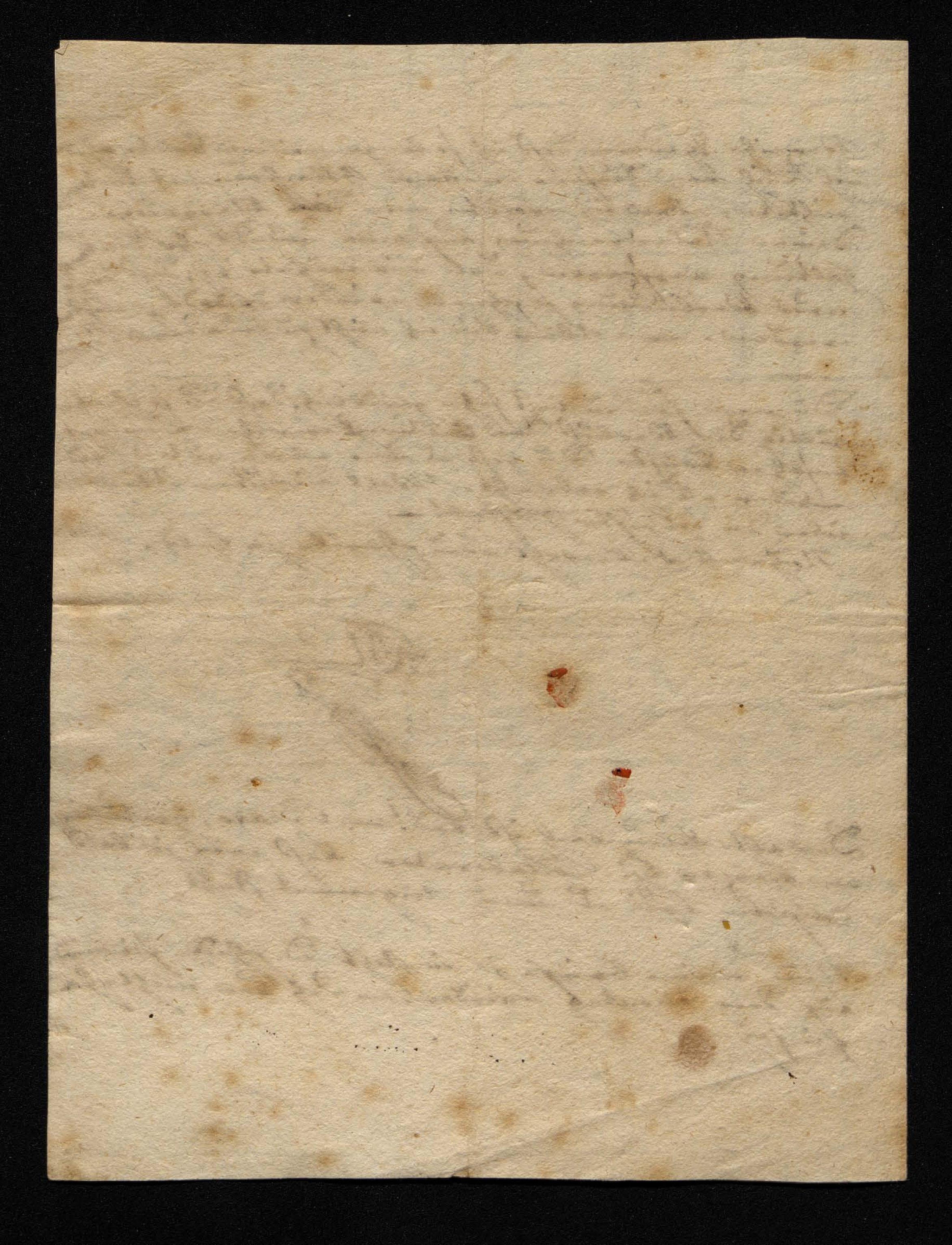
Verzeihe Theurer daß ich so lange weilen konnte, ehe ich Dich von diesem neuen Attachement unterrichtete, aber ich wollte mir das Vergnügen Deiner Ueberraschung auf eine mündliche Unterhaltung versparen, denn wie wähnte ich, daß diese neue Verbindung so schnell wieder würde zerrissen werden. — Aber bin ich nicht zu bedauern!!! —

Du mein Freund bist sehr glücklich, daß du so gleichgültig das Verlust der Achtung werthen L— mitansehen kannst. Du hast es um einen guten Grad weiter als ich gebracht. — Wohl Dir!!! — Aber über die [illegible]! —
Nochmals Lebewohl und schreibe ja bald.

[signature]

Der alte Blumenbach ist todt! — Bravo, gratulire von Herzen Hr. Collaborator. Laß mich ja bald wissen wie es mit Augment steht.

Nun meine Briefe ja in Acht u. schicke Sie mir auch den Montag wieder! — Ich kann nicht ohne sie seyn.



Gott sey Dank ich bin wieder hergestellt —
bis auf einen Husten ausgenommen, der mich
noch immer peinigt. Heute ging ich zum
erstenmal wieder spazieren, ach Gott wie
heiß dacht ich nicht an Gotha, Du und
noch jemand müßt es gefühlt haben
denn mein Geist war ohne Unterlaß
bey euch, unterdeß mein halb leblo=
ser Körper an der Saale dahin
wandelte. — Noch 7 Wochen und
ein paar Tage, — und ich bin wieder
bey Dir, Theurer! —

Vielen Dank für Deine gütige
und zahlvolle Antwort; Du legst
mir in diesem Brief auf weniger
zu ~~[illegible]~~ arbeiten und mehr für meine Gesund=
heit zu sorgen, ich thue zwar beydes
schon, versprech Dir aber gewiß zu folgen
Du siehst Deine Erinnerungen halfen.

Auch — und meine Liebe zu ihr betref=
fend, so ist mein Loos gezogen; Ich fol=
ge in allem Deinem Rath, und da muß
sich bald entscheiden ob sie mein werden
wird — oder nicht. Auch auf diesem letzten

fall suche ich mich gefaßt zu machen. Aber noch
bin ich nicht in Gotha, suche Du also, bester Bru-
der, mich unterdeß bey Ihr zu vertreten, oder viel-
mehr suche Sie überhaupt recht aufzuheitern(?), und
theile mir alles mit. Du schreibst mir in Dei-
nem letzten, Du habest mir nichts von A— zu
schreiben, das that mir aber so wehe, und machte
mehr Eindruck auf mich, als wenn Du mir recht
vieles von Ihr geschrieben hättest, denn nun kam(?)
die peinigende Ungewißheit; Warum hat er Sie
nicht gesehen? — Ist Sie nicht vielleicht wieder
krank? — Diese und noch mehrere Fragen be-
stürmten mein Herz, und noch jetzt, bin
ich nicht ruhig. Hierüber also bester Freund
erwarte ich ausführliche Antwort in Deinem
nächsten Briefe; es ist ein Liebhaber der
Dich bittet. —

Du warst also nicht auf der letzten Re-
doute, — warum, — liegt mir(?) zu sehr am Tage;
Möchte Dir doch dies über A. B. Deine Augen öffnen
um Dich zu überzeugen wie sehr Weib, wie
sehr alltägl. Weib, sie ist! — Ich gestehe Dir,
Du hattest mich fast auf andere Gedan-

gebracht, aber Ihr Betragen auf den ersten Be-
suche ärgerte mich schon und es verdroß mich Dich
so kalt oder vielmehr unempfindlich dabey zu-
sehen. Jezt ist ein Fall wo Du Dich vielleicht
ermannen kanst. Schüttle die, in meinen
Augen Dir so wenig anständige Sach ab, und
sey frey. — — Unbegreiflich ist es mir noch
immer, wie Du mit Lot- so streng in diesem
Punct verfahren kontest, und gegen A. B.
bist Du so phlegmatisch nachsichtig. In diesen
Zeilen liegt mancherley Stoff zur Beant-
wortung.

Adieu theuerster Bruder, herzlich um-
arme ich Dich und sehe bald wieder einen
Brief von Dir entgegen; frey, wie

Jena
d. 11ten Febr.
1787.

Dein treuer und wärmster
Freund E. Clereau

d. Z.
6

Gotha

An Herrn
Collaborator Jacobs

in

Jena d. 16t. Jan. 1787.

Ob die Stimmung in der ich mich gegen das Ende
meines Aufenthalts in Gotha befand, im gering-
sten zu einer günstigen Hofnung machte, dies
meiner theuresten Brüder, der so thätigen allen
meinen Schicksalen Theil nimt, weiß ich
nicht, so viel aber weiß ich und mein ganzes
neues Gefühl bürgt mir für die Wahrheit
dessen was ich jezt sagen werde;
nie liebte ich so sehr, so heiß, als jezt, nie
beherrschte mich diese Leidenschaft so tyran-
nisch als bey meinem lezten Aufenthalt
in Gotha und seit meiner Rükkehr, Sie
Schließen selbst von ihrer Stärke auf folgendes;
Ich sehe nur zu deutlich A. K. Character, so
alle Schleyer der weiblichen Verstellung,
durch alle Schleyer der enthusiastischen
Liebe, verstekken, ich sehe dan in ihr ein
leichtsinniges, herrschsüchtiges Mädchen, fast
möchte ich sagen ein frivoles Mädchen,
ich bin von der Wahrheit dieser Entdeckung
überzeugt und gleichwol — meine theure
liebe ich sie mehr als vorher, — alles, alles
bin ich bereit zu unternehmen um zu ihrem
Besiz zu gelangen, oder vielmehr um Gegen-
liebe zu verdienen, — ausgenommen das ein-
zige, nemlich die Art meiner Liebe zu än-
dern, das heißt weniger offen zu Werke
zu gehen, mit einem Wort nicht den ge-
wöhnlichen Liebhabers Künste mich zu bedienen

Dieß mein Freund konnte ich bisher nicht mich
überwinden zu thun, und werde es auch nie
thun. Du, mein Bester beschuldigst mich
der Verblendung in der Liebe, ich hingegen
glaube, eben darum bisher so wenig Fortschrit-
te in derselben gemacht zu haben, weil
ich meinem Idol zu wenig Weihrauch streu-
te. Ja ich gestehe in manchem Augenblick
freundschaftlicher Unterhaltung, oder wenn
ich ganz allein ihrer denke, in diesen Au-
genblicken wäre ich fähig sie zu vergöttern,
aber ganz anders bin ich in ihrer Gegenwart,
stille und einsilbig, ganz das Bild des
aufrichtigen Liebhabers, der sein Mädchen
schätzt, aber zugleich auch fürchtet sie ~~[illegible]~~
erröthend zu machen, wenn er sie mit je-
nen französischen Fadaisen überschüttet,
die unserm eigenthümlichen Charakter, ich mei-
ne dem teutschen Charakter so unange-
messen sind.

Du sprichst von Trennung, mein Lieber, der
einzige Gedanke an dieses Wort macht mich
zittern, alles glaube ich ertragen zu können
nur 2. Stücke ausgenommen, erstlich Treu-
losigkeit oder erwachende Kälte eines
Freundes und dann Trennung von A. Z. —
Dieß sind die 2. schrecklichsten Gedanken
die ich kenne, sollte je einer derselben

realisirt werden, so zweifle ich ob ich es er-
ertragen könnte. —— ——

Ich danke Dir herzlich mein Bester für das Andenken das Du mir am vorigen [illegible] geschenktest indem Du mit A. F. Dich zu unterhieltest u. mir daher so manchen Augenblick aufheitertest, der Dir in so mancher Betracht [illegible] seyn mußte; es fiel nichts vor, was mich im geringsten betrübte, dies wundert mich fast nicht, denn wir sollten a. fähig seyn auf einem Ball einen Menschen zu denken, sondern sie überzeugt seyn muß, daß sie unaufhörlich der Gegenstand seiner Gedanken ist, ja er beliebt es sich als den rechten [illegible] seiner Aufrichtigkeit zuzuschreiben, daß man sich seiner Laune bey so langweiligen Geschäften das Strickstrumpfs dankt. — Dich' Freund so weit habe ich es schon gebracht selbst über mein Misgeschick zu lachen, — es wird bald noch besser kommen. — Doch noch eine indiscrete Bitte denke ja nebenher in jedem Augenblick der Dir favorabel scheint, und suche diese Augenblicke!!! —

L. F. excusire ich sehr in Rücksicht ihres Betragens gegen Ernst — Sage mir selbst mein Lieber, ist er ein Mensch der Liebe

einzuflößen fähig ist? — und wenn man L.-
den Widerwillen gegen ihn fühlt, den er
ihr gewiß nie erregen wird, wenn man
ihn nur ansieht, können wir ihr verdenken
daß sie sich so gegen ihn beträgt, wie sie
thut? — Ich lobe sie ebensowenig, und Du glaubst
ich würde nie gleiches thun, wenn Du nur
überlegst, daß Hess auf den Punct steht
sich verheirathen zu können, ferner wenn
Du L. Mutter ansiehst, die gewiß bey ihren
solchen Gängen weiblichen Kindern gern —
eine derselben sobald als möglich etablirt
sehn möchte. — — Jacob, mein Freund —
fühlst Du noch die geringste Neigung der —
Liebe in Deinem Herzen für L., für dieses
edle Wesen [illegible] ich Dir bringen, so laß ihr
jetzt freyen Lauf, gewiß Du bist glück —
lich u. segnest gewiß den Augenblick
wo Du es thust. — Ist das aber nicht, ist
alle Liebe bey Dir wie ein Morgentraum
verschwunden, dann suche fort so zu han —
deln wie Du bis jetzt thust, suche Dir weit
vorzudringen, als Dein freund Gefühle
es Dir erlaubt, genieße alles was sich Dir
darbietet und suche Dich dadurch für sanfte —
re Gefühle zu entschädigen. — Gieb mir je —
derzeit von allem was Dich und A. E. betrifft
Nachricht, Du weißt wie sehr es mich inter —
essirt. Ich umarme Dich brüderlich.

EM

[illegible]

Sey immer gegrüßt lieber, theurer Freund, ja ich begrüße
ich Dich, wende mich gleichwohl [illegible] bekümmert —
Deinem Freunde, betrüblich daß Du seinen schmerzlichsten Bit-
te nachsiehst, einen vergnügten Augenblick, nur alle
14. Tage einmal zu machen? Aber mein Bester soll ich
Dir verzeihen daß Du mein im letzten Schreiben auch
nicht einen Augenblick dachtest? — O mein lieber,
Thränen stehen mir im Auge daß ich Dich von einem Au-
genblick, vielleicht auf nur jenen glücklichen Minuten
beraubte, die Dich, damals ganz mit A. K. süß, ~~[illegible]~~
und ihrem ganzen anmuthigen Wesen beschäftigt, mich
und meine Angelegenheiten vergessen machen
konnte, warum kann ich für Dir nicht mit allen diesen
Verlusten Nachrichten von A. K. zu bekommen, wieder
erkaufen!!! —
Jetzt mein Bruder noch die Bitte, die herzliche Bitte
laß ja keinen Augenblick vorbeygehen, der ein ge- [über der Zeile: für mich]
ringsten und günstigsten Schimmer, ich würde ich so
dringend bitten, wenn ich nicht wüßte, wie viel Du
über A. K. vermagst. Laß uns doch nicht in
schuldvoller Sicherheit unsere beste Zeit verträumen,
sondern laß uns jedem Ungewitter begegnen,
wenn es auch aus dem wahrscheinlichen Sitz des Kriegs-
Kammer-Gerichts einherstürmte, und noch einmal
mein Bester, von heute zum letztenmal. Laß mir
ja alles wissen.
Was Sess betrifft, so bin ich ~~[illegible]~~ in Rücksicht auf ziemlich beruhigt,
ganz ruhig, seine Augen auf L. D. A. gefaßt haben,
bei dem Gedanken mit dem ich mich schon manche
Woche schon beschäftige, ist
A. K. ist mir ~~[illegible]~~ jener Schatz den
ich heute in der Saale stranden sah; hier mich
verloren, meine Freunde wünschten ihr Freund
ich versuchte und suchte es zu fangen, sagt ist meine Freu-

darüber war ihr gerettet zu sehn, so wenig wäre mein Verdruß groß wenn ich ihr hätte müssen fortgehen sehen, Du — schüttelst den Kopf mein Bruder und rufst vielleicht aus Omne simile claudicat —
Aber wer läugnet dir das, genug wenn das Gleichniß nur von der Beschaffenheit ist, daß man der übrigen nicht fehlende Ähnlichkeit vermißt und dies glaube ich gewiß — wird Ehrwürden der Fall nicht sehn, ich schmeichle mir sogar noch und lange noch mehr von ihm bezeugen zu können, und dann verdanke ich's vorzüglich all Dir! Also nicht meinetwegen bin ich unruhig sondern in Rücksicht auf die beste Schwester zittre ich; Der Vater und Mutter so hat es diesen Bund erleichtert; beyde sind nicht stark genug aus zuhalten — — und es giebt wieder keine unglückliche Ehe mehr. — Wird denn die Arme verdammt den Eltern in die Hände zu fallen, die sie nicht lieben können. — O Gott welch ein Mädchen!! —

Doch ich muß mich losreißen! — Der Brief ist lang und enthält viel, verdient aber doch nicht Punkt vor Punkt von Dir beantwortet zu werden, und wenn du dies thust, so thue es ja bald. Du kannst dir nicht vorstellen wie sehnlich ich Deinen Briefen entgegen sehe. Ich umarme Dich und bin ewig

Jena
d. 29t. Nov. 86.

Dein

E.H.

Mamsell, Deinen Bruder und Schwager grüße recht herzlich. Dem ersten schreibe ich nächstens.

Dies alles soll ich haben! — werd' ich es haben? —

Ja, mein Bruder, dies alles hast Du, u. mich freuet es, daß Du
es auch erkennest. Dein Herz ist genügsam u. war von je her
mit dem zufrieden, was ihm von der Hand des Schicksals zu
Theil wurde; Dein Siz wird nicht allein Hütte werden, sondern
zu Deiner größten Freude wirst Du bald sehen, daß er zu einsam
für Dich allein sey; wirst aber auch zugleich sehen, daß die Früchte
Deines Fleißes hinreichend seyn würden, nicht nur dich sondern
auch andere u. wäre es auch nur noch ein Dir an Genügsam-
keit gleiches Wesen, reichlich zu versorgen, u. wer könnte dies wohl
anders seyn, als Dein treues, geliebtes Mädchen? — Ach auch nur
blos in diesem Stücke, glücklicher Freund; Von je her liebte Dich
L…, wiewohl es öfters schien als ob ich vergeblich mich bemühte
Dich dessen zu überreden, aber nun, nun siehst Du es selbst, fühlst
ganz die Wonne die in diesen Gedanken liegt, bist würklich
glücklich. Aber fast möchte ich ein wenig schmälen, wie Bester
Du kanst dir doch also gleichwohl vorstellen, daß ich Deine Auf-
richtigkeit für Schwärmerey hielte? — Nein Freund, nie gewiß
nie würd dieser Gedanke in mir statt finden, Deine Liebe ist
zu aufrichtig, zu gesezt, sie dauert schon zu lange als daß bey
ihr die geringste Schwärmerey statt finden könte.

Jezt noch mit wenig Worten vom brennenden Ritter und seiner
Blasfardine. Den ersten bedaure ich herzlich, der Mensch scheint
vom Schiksal ausersehen zu seyn, nicht allein sich sondern auch
andere eben so lächerlich zu machen, als er selbst schon ist.
Was G.tt betrift, so bin ich wahrhaftig böse auf sie. So sehr
u. mit soviel Rechte ihre Schwester von jedermann geachtet wird,
so wenig wird sie geschäzt. Das petulante Wesen, welches

anstatt abzunehmen immer mehr zunehmen soll, macht sie bey ihren Gespielinen verhaßt, und furchtbar, jeder Gleichgültigen wird sie dadurch lächerlich und denen die vielleicht auch wahres u. reines Gefühl gegen sie hegten, muß sie nothwendig nach u. nach unerträglich werden. Nicht als ob ich je einer von den leztern gewesen wäre, Du kennst mich lieber Bruder, kennst auch die verborgensten Tiefen meines Herzens, weist daß Dorothea H... ewig in mir leben wird. Aber daß ich würklichen Antheil an allem nehme was sie angehen kann, das weist Du auch.
Ach warum gleicht sie doch ihrer Schwester so wenig. — —
Und in Vertrauen Freund sie möchte wohl hin u. wieder die wenige Achtung verdienen, in der sie in Gotha stehet, wenn sie nur Gefühl genug besäße um das so zu empfinden wie es empfunden werden ~~muß werden~~ sollte. In Gotha sagt man, sie wäre allein durch ihre besondere Aufführung gegen Siegfried an allen den Dumheiten schuld, die er beginge, hat man wohl ganz unrecht? — Warum ihm so täuschen, wie sie es ohne Aufhören thun soll, warum ~~i~~ jezt mit ihm liebäugeln, u. im andern Nu, ihm kälter, ja verächtlicher behandeln als den schlechtesten Menschen? — Sie kann ihm nicht leiden. — Nun wohl — so laße sie ihm gehen wofür er gut ist, nur aber enthalte sie sich ihm zu ihren u. anderer Spott zu machen.
Dies war denn auch hierüber meine wahre Meynung, ich bin begierig was Du dazu sagen wirst, theile mir ja Deine Gedancken darüber mit.

Schlichtegroll hat sich nun gänzlich zur Theologie geschlagen, gewiß wird er Dir davon weitläuftiger geschrieben haben als ich es könnte. Mir thut es leid daß ich an ihm einen lieben Gefährten verlohren, aber blos einen Gefährten, denn unsere Freund-

schaft wird gewiß nie darunter leiden, ja fast möchte ich sagen, sie wäre verengt worden, wenn das möglich wäre. Es ist ein vortreflicher Junge. Ich bin seit einiger Zeit so ganz heiter, mein Studium gefällt mir, wenn nur nicht so gar zu viel dabey zu mercken wäre, u. was das schlimste ist soviel willkürliches, doch hoffe ich auch hierüber nach u. nach zu siegen, wie wohl es mir bis jezt noch sehr warme u. fast schreckliche Stunden macht. Aber bey allen diesen, — muntert mich doch der einzige Gedanke, dereinsten bey euch ihr Lieben, unter euch, in eurer Mitte zu leben jederzeit, auch in den verdrießlichsten Lagen auf. Ja Gott Du weißt es, mein einziger Wunsch ist dereinsten in Gotha als nüzliches Glied der menschlichen Gesellschaft, mitten unter meinen Freunden, u. — vielleicht in den Armen einer treuen u. geliebten Gattin, — von meinen Mitbürgern geschäzt, leben zu können; O Herr erhöre dies mein so oft wiederholtes, innigstes Gebet, u. — ich bin glücklich.

Bester Jacobs noch eine Bitte, schreibe mir ja bald wieder, denn keine grössere Wonne für mich, als Briefe von euch meinen Freunden zu lesen.

Umarme unsern Avianus und Achenwall, was machen die beyden Lieben. Du selbst lebe wohl, glücklich und wenn es auch nur halb u. halb vergnügt wäre, bis glücklichere Zeiten uns einander in die Arme führen u. uns zugleich dem nähern, was uns soviele Wonne, wiewohl mit manchen Leiden verbunden, fühlen ließ.

Jena
d. 8.ten Febr: 1785

E. F. Mereau

d. E. Göttingen.

An
Herrn Friz Jacobs
d. Philos. Beff.

zu

3

Jus Criminale.

Hor. IX.

Herr Thumshener.

No. 16.

Pdt.

Mereau D.



Gotha d. 29.ten Julius. 1784.

Ja, ja bey allem was heilig ist, bleibe Deiner L.. treu, denn Sie verdient es. Taeglich lerne ich Sie mehr schaezen, mehr verehren, da im Gegentheil Ihre Schwester mir mehrere Ursache zum Verdruss giebt. Doch ob ich Recht habe ~~[illegible]~~ od: nicht, magst Du aus dem was folgt selbst sehen.

Den 22.t dieses war ein Hochzeit von einer meiner naechsten Anverwandten, wozu unter andern M.lles Wachlern und die Schallern auch gebeten waren. Weil 2. Tage hinter einander getanzt wurde und ich von je her weiss dass beyde Schwestern gerne tanzen, so stand ich nicht an Sie auch mit vorzuschlagen, und reussirte, Sie wurden gebeten: O Freund! das ~~war~~ hoffte ich sollte ein feierlicher Tag fuer mich werden, aber bey Gott ich irrte mich, irrte mich sehr; doch ueberzeugte mich auf der andern Seite das Betragen L.xxx gegen mich, dass er fuer dich wichtig sey + und diess war genung dass er es auch mir waere.

Mit der groessten Sehnsucht erwartete ich

+ indem ich bey dieser Gelegenheit abermahlen ihre sanfte Denkungs-Art genauer kennen lernte,

den Augenblick der mich Ihnen naehern sollte und endlich erschien er, auserordentliche Freude, stille Erwartung und die, mir nur allein eigene Furchtsamkeit laehmten mir zugleich die Glieder; ja beynahe moechte ich sagen sie beraubten mir mein Bewustseyn. Nachdem ich mich wieder ein wenig erholt hatte flog ich auf Sie zu um Sie zu bewillkommen, guetig wurde mir von beyden gedanckt und nun wurde getanzt. Nach einem englischen ~~gien~~ welches Sie mit mir vorgetanzt, hoffte ich nun das was ich mir vorgesezt hatte, nemlich mich Ihr ganz zu entdecken, ohne allem Anstand ausfuehren zu koennen, die Gelehgenheit sogar schien mich zu beguenstigen, denn alle sogar Lurr. u. die Waechterin tanzten u. ich sass in einem Nebenzimer ganz einsam bey Ihr. Nach verschiedenen gleichguettigen ~~[illegible]~~ Gesspraechen wagte ich endlich mit Zittern den entscheidenden Schritt; Darf ich, fieng ich an, Ihnen ein Gestaendniss thun? — Aber, Freund, hier wurde mir zum erstenmahle meine —

aussæhe, Lotte beschrieb sie mir, sezte aber —
noch hinzu, sie habe das nicht gesagt daß ich
mich nun damit bemuehen solle; Ich antwortete —
bloß durch einem Blick, dem sie aber gewiß
verstand. Nach vielem Suchen fand sich end=
lich die Schleiße u. wurde mir zugestellt.
Den Tag darauf ueberbrachte ich sie selbst,
die Mutter fragte wie gewoehnlich nach
sehr vielen, Lotte dankte mir aufs verbind=
lichste, Auguste sprach zwar wenig, ~~[illegible]~~ —
bezeigte sich aber sehr freundlich u. guetig
gegen mich. Seitdem habe ich nicht wie=
der Gelegenheit gehabt sie zu sehen, Du
kannst aber ueberzeigt seyn, daß ich Dir
gewiß von allem die genaueste Nachricht
geben werde. Du aber, lieber Bruder, den=
cke reiflich ueber das alles nach u. theile
mir ja Dein ~~[illegible]~~ Urtheil ganz unverfaelscht
mit

E. Mereau

Du darfst Dich nicht wundern daß ich oben
in diesen Brief von d. 22.ten dieses spreche
denn ich fieng ihn am 29.ten Julius an u. en=
digte ihn erst am 1.ten August. — Schreibe
ja bald. Lebewohl.

Aufrichtigkeit schædlich, denn ploezlich stand sie auf u. sagte ganz kurz: es wird mir schrecklich heiss. Wie mir wurde kannst Du Dir leicht dencken. Erschrocken u. betreten stand auch ich auf, vermied sie aufs sorgfæltigste u. stellte mich, ohne eigentlich selbst zu wissen was ich that, in einer colonne die eben neu formirt wurde, an. Auch hier verfolgte mich mein feindseeliges Geschick, A... muste das Paar unter mir seyn. Hier nahm meine Verwirrung noch mehr zu, meiner voellig unbewusst wollte ich sogar abtreten aber zum Glueck that ich es nicht u. that wohl. Wir tanzten schon wieder hinaufwærts, als mich A... ansah u. mir sagte: Ach wie heiss. — Nun, erwiederte ich, jezt bin ich doch der Unglueckliche nicht der sie Ihnen verursachet? — Hierauf wurde mir bloss durch einen Blick geantwortet, den ich mir aber nicht auszulegen getrauete. Jedoch war ich unruhig u. klagte den Verlauf der ganzen Sache Deiner L..., der ich zuschwor —

nie sey ein unerlaubter Gedancke in meinem Her-
zen aufgestanden u. ich haette bloss um Freund=
schaft bitten wollen. Sie suchte mich zu troe-
sten, ich fasste auch schon wieder Muth, aber
wie ward mir da ich ueber Tisch, verschiedene
spitzige Reden v. Ihr anhoeren musste, wie kraenckte
mich das! Noch war mir eine Hofnung uebrig,
ich glaubte beym Nachhausebegleiten, denn
gleich Anfangs hatte ich mich an sie enga=
girt, mich mit Hülfe der Aeltsten ~~bey~~ bey
der Juengsten mich wenigstens entschuldigen
zu koennen, aber auch diese wurde mir verei=
telt, die Waechlern wollte zugleich mit Ihnen
abgehen u. nun suchte ich, ohne weiteren
gluecklichen Erfolg, anstatt der beyden
Schwestern, an der einen Hand Augusten
an der andern Mlle. Waechlern. Der an=
dere Tag hatte weiter nichts merckwuerdiges,
sie war freundlich mit Vermeidung aller
Ironie, doch dies muss ich noch erinnern,
beym Weggehen klagte Lottchen ueber den
Verlust einer Schleiffe, ich fragte, wie sie

